

ZüFAM-Newsletter | September 2008

Jugendgewalt und Alkohol – eine häufige Kombination

> Zwei Beispiele

Typisch Jungs?

Klaus, 16. Fast jedes Wochenende trifft sich Klaus mit seinen Kollegen. Sie trinken Alkohol, werden locker, machen Witze, reden über Mädchen, den dummen Stiffti-Chef. Die vier Jungs verstehen sich gut, tragen ihre Hosen tief, die i-Pod Kabel hängen aus den Taschen. Oft halten sie sich rund um den Bahnhof auf. Heute ist Fussball an-gesagt. Sie sind Fans. Haben vorgeglüht, ein paar Bier waren es schon, die Stimmung ist aufgeheizt, ihr Club verliert, Tritte gegen Lampen. Sie treffen auf die Fans der anderen Mannschaft ...

Und die Mädchen?

Hübsch sind sie in ihren engen Hosen und den weitausgeschnitten Oberteilen. Zurechtgemacht. Denn heute ist Samstag und da haben sie Ausgang. Sarah und ihre Clique. Sie treffen sich am See, trinken ein paar alkoholische Mischgetränke, plötzlich kippt die fröhliche Stimmung. Und Sarah lässt die Sau raus. Wütet, schimpft. Aggressiv beschimpft sie die Anderen.

Die Faktenlage:

Zweimal aggressives gewalttätiges Verhalten, zweimal war Alkohol im Spiel.

Der Zusammenhang zwischen Alkoholkonsum und Gewalt wurde durch eine Studie der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) sowie durch eine Polizeibefragung der Universität Bern untersucht.

Alkoholkonsum und Gewalt hängen oft zusammen. Jugendliche, die regelmässig Alkohol zu sich nehmen, üben mehr Straftaten aus als ihre nichttrinkenden Altersgenossen und werden oft auch selber zu Opfern von Gewalt. Dabei gibt es Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen.

20% der 7000 auf ihren Alkoholkonsum befragten Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 haben einen «problematischen Alkoholkonsum». Dies heisst laut Bericht, dass sie sich im Monat vor der Befragung mindestens zweimal einen Rausch angetrunken hatten und generell fast jeden Monat Alkohol trinken.

Offenbar spielt dabei auch das Geschlecht eine Rolle: Wie die Studien zeigen, trinken 25% der befragten Knaben regelmässig Alkohol, bei den Mädchen sind es nur 15%.

> **Alkoholbedingte Gewaltausübung**

Gewalt – so die Kernaussage kommt bei Alkoholkonsumierenden Jugendlichen häufiger vor als bei den anderen. Von den 25% der Knaben mit problematischem Alkoholkonsum werden 50% bis 60% aller durch Knaben verübten Gewaltakte begangen. Die 15% der Mädchen mit einem problematischen Alkoholkonsum begehen 40% bis 50% der durch Mädchen verübten Gewalttaten.

Alkoholkonsumierende Jugendliche werden aber oft auch Opfer von Gewalt, wie der Bericht weiter ausführt: Bei den Jungen sind es 40% bis 50%; bei den Mädchen 30% bis 40%.

> **Höhere Gewalt-Hemmschwelle bei Mädchen**

Einschätzungen der SFA deuten aber darauf hin, dass bei Knaben durchschnittlich ein körperlicher Gewaltakt pro Monat und pro Klasse alkoholbedingt ist. Bei den Mädchen ist es zirka einer pro Klasse alle drei Monate.

Zwar ist die absolute Zahl der Gewaltakte bei Mädchen geringer, anteilmässig spielt der Alkohol laut SFA-Studie bei ihnen aber eine grössere Rolle. So sind rund zwei Drittel der körperlichen Gewalt bei Mädchen alkoholbedingt. Als Grund dafür wird ihre höhere Hemmschwelle zur Gewaltausübung genannt. Die Enthemmung durch Alkohol kommt laut SFA dabei stärker zum Tragen. Möglicherweise werden erst durch Alkoholeinfluss sanktionierte Gefühle wie Wut oder Aggressivität erlebt und ausgelebt.

> **Auch in anderen Bereichen verhaltensauffällig**

Die Untersuchung zeigt weiter, dass Jugendliche mit einem problematischen Alkoholkonsum auch in anderen Bereichen verhaltensauffällig sind. Sie sind häufiger mit ihren Eltern unzufrieden, schwänzen häufiger die Schule, haben risikoreichere Sexualkontakte und kiffen und rauchen häufiger als andere Konsumgruppen.

> **Was tun?**

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass Prävention früh und auf verschiedenen Ebenen ansetzen sollte:

Hinschauen bereits bei problematischem Verhalten. Je früher reagiert wird – von Seiten der Schule, der Eltern, der Kinder – und Jugendarbeit, desto grösser ist das Veränderungspotenzial. Denn Alkoholkonsum und Gewalt haben eine Vorgeschichte. Der Prävention in der Schule kommt eine entscheidende Bedeutung zu, hier zeigt sich das problematische Verhalten stark. Für Eltern gibt es Beratungsangebot, Familien- und Mentorenprogramme, die bei der Erziehung der Kinder Hilfe leisten.

Universelle Prävention: Für alle Jugendlichen gilt die Verminderung folgender Risikofaktoren wie: Jugendarbeitslosigkeit, beengte Wohnverhältnisse, Leben in einem Stadtteil mit schlechter Infrastruktur, schlechte Bildungsmöglichkeiten, Armut und Leben von der Fürsorge. Gewalterfahrungen in der Familie machen Jugendliche grundsätzlich anfälliger dafür gewalttätig zu werden. Die Frage, die hier gestellt werden muss, ist: Trinken Jugendliche mit solch einem Hintergrund mehr Alkohol als Andere? Die Lebenskompetenzen und das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken, sollte im Mittelpunkt der Präventionsarbeit stehen.

Aber auch Bestrebungen von Bund, Kantonen und Gemeinden zur besseren Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen sind entscheidend für den Erfolg von Präventionsbemühungen. Im Mittelpunkt aller Präventionsbemühungen steht das Ziel zu verhindern, dass Jugendliche frühzeitig auf problematische Weise Alkohol konsumieren.

Zürich, September 2008 / Das ZüFAM-Team

Z Ü F A M

Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs
Langstrasse 229, Postfach, CH-8031 Zürich
Telefon 044 271 87 23, Fax 044 271 85 74, info@zuefam.ch, www.zuefam.ch